

Konzeption

Haus für Kinder Höltystraße



Haus für Kinder Höltystraße
Höltystraße 10
81369 München
089 - 7857619710
3726@jh-obb.de

Stand 01.2023



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers.....	4
1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern.....	5
1.1. Das Leitbild.....	5
1.2. Vom Anfang bis heute	5
1.3. Der gesetzliche Auftrag	6
1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe	6
2. Rahmenbedingungen	7
2.1. Personalausstattung & Qualifikation.....	7
2.2. Räumliche Ausstattung.....	8
2.3. Öffnungszeiten	9
2.4. Gruppenstruktur	10
2.5. Tagesstruktur	10
2.6. Verpflegung	14
2.7. Anmeldeverfahren	13
3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung	14
3.1. Unser Bild vom Kind	14
3.2. Bindung und Eingewöhnung.....	15
3.3. Ko-konstruktives Lernen.....	16
3.4. Transitionen.....	17
3.5. Das Rollenverständnis der Fachkräfte.....	18
4. Beteiligung und Mitsprache	20
4.1. Partizipation und Rechte der Kinder	20
4.2. Beschwerdemanagement für Kinder	21
4.3. Kinderschutz.....	22
4.4. Schutzkonzept.....	22
4.5. Die Rolle der Fachkräfte.....	22
4.6. Qualität aus Kindersicht.....	23
5. Kooperation	25
5.1. Der Übergang in die Schule	25



5.2. Elternschaft	26
6. Inklusion/Integration	27
6.1. Interkulturelle Erziehung.....	27
6.2. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf	27
7. Pädagogische Schwerpunkte	29
7.1. Sprache und Literacy.....	29
7.2. Umwelt.....	30
7.3. Freispiel.....	33
8. Qualitätsmanagement	33
8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen.....	33
8.2. Fachdienst/ Früherkennung- Teilhabe sichern	34
8.3. Fort- und Weiterbildung	35
8.4. Evaluationen.....	35
8.5. Fortschreibungen der Konzeption.....	36
8.6. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern	40
9. Vorschule	37
9.1. Vorkurs Deutsch.....	41
Impressum	42



Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk des Evang.-Luther. Dekanatsbezirks Rosenheim e. V. ist der Wohlfahrtsverband der evangelischen Kirche im Dekanatsbezirk Rosenheim. Die Mitarbeitenden engagieren sich in zahlreichen Einrichtungen und Diensten der Sozialen Arbeit in ganz Oberbayern und darüber hinaus an einzelnen weiteren Standorten. Das Diakonische Werk Rosenheim ist einer der größten überregionalen Jugendhilfeträger in Bayern und hat alle Angebote für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Familien in der Jugendhilfe Oberbayern zusammengefasst. Hierzu zählen auch 40 Kindertageseinrichtungen.

Im Geschäftsbereich Elementarpädagogik München der Jugendhilfe Oberbayern sind alle Angebote der Kindertagesbetreuung in München und im Landkreis München zusammengefasst. Das Wohl der Kinder steht für uns gemäß Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention im Mittelpunkt. Wir verstehen dabei Kindeswohl im Sinne der englischen Originalfassung als das beste Interesse für das Kind (the best interests of the child). Für das Wohl und in diesem Sinne die Interessen eines Kindes übernehmen wir als professionell tätige Erwachsene Verantwortung, wobei der Wille eines Kindes dabei an erster Stelle steht. Entsprechend der Originalversion der UN-Kinderrechtskonvention verstehen wir Kindeswille als die Sichtweisen eines Kindes (vgl. article 12 Convention on the Rights of the Child). Kinder haben das Recht, in allen Angelegenheiten, die sie betreffen ihre Sichtweisen zu äußern. Das fördern und respektieren wir. Wir vermitteln Kindern Basiskompetenzen und sehen Bildung als Basis für deren späteres Leben. Kinder haben für uns aber auch ein „Recht auf den heutigen Tag“ (vgl. Janusz Korczak, „Magna Charta Libertatis“). Wir geben Kindern die Möglichkeit, den eigenen Interessen nachzukommen und sich so zu verwirklichen.

„Um der Zukunft willen wird geringgeachtet, was es [das Kind] heute erfreut, traurig macht, in Erstaunen versetzt, ärgert und interessiert. Für dieses Morgen, das es weder versteht noch zu verstehen braucht, betrügt man es um viele Lebensjahre“ (vgl. Korczak 2005).

Basis unseres Anspruchs ist der wertschätzende und respektvolle Umgang mit unseren Kolleginnen und Kollegen. Nur wer Wertschätzung, Respekt und Beteiligung als pädagogische Fachkraft erfährt, kann dies im Umgang mit Kindern vorleben und weitergeben. Flache Hierarchien und die Förderung von eigenständigem Arbeiten sind für uns dabei selbstverständlich.



1. Diakonie – Jugendhilfe Oberbayern

1.1. Das Leitbild

Das Leitbild des Diakonischen Werks Rosenheim basiert auf der Grundannahme, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Die Organe und Mitarbeitenden des Vereins sollen allen Mitmenschen mit Nächstenliebe, Achtung und Respekt vor ihrer Würde begegnen und sich politisch sowie gesellschaftlich engagieren, um vorhandene Not zu beheben und neue Not nicht entstehen zu lassen. Einzelnen soll geholfen werden, schwierige Lebenssituationen zu meistern.

Darüber hinaus beschreibt das, aus einem Diskussionsprozess im Diakonischen Werk Rosenheim entstandene, Leitbild weitere sozialpolitische, professionelle, zielgruppenspezifische und wirtschaftliche Zielsetzungen.

1.2. Vom Anfang bis heute

1945 versorgt Pfarrer Ottmar Dimmling aus Großkarolinenfeld bei Rosenheim Heimatvertriebene mit Bekleidung und Lebensmitteln und in Grafing bei München wird ein evangelischer Kindergarten gegründet. 1955 entsteht die erste hauptamtliche Stelle für Sozialarbeit im Dekanat Rosenheim. 1970 wird aus der Inneren Mission des Dekanats das Diakonische Werk des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Rosenheim als Mitglied des Landesverbandes Diakonisches Werk Bayern. 1974 wird das Diakonische Werk Rosenheim in einen rechtsfähigen Verein umgewandelt. 4

Im Jahr 1997 eröffnet das Diakonische Werk Rosenheim das erste Büro in der Landeshauptstadt München. Familien wurden und werden auch heute noch im Rahmen von Hilfen zur Erziehung bedarfsgerecht und flexibel im Auftrag des Stadtjugendamtes unterstützt. Die Einführung der Marke „Jugendhilfe Oberbayern“, in der alle Jugendhilfeangebote des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammengefasst sind, erfolgte 2008. In diesem Jahr wurde auch die erste Kindertagesstätte in der Rassogasse 7 eröffnet.

Aktuell betreibt die Jugendhilfe Oberbayern 21 Kindertagesstätten in München und ist mit über 190 Einrichtungen und Diensten mit mehr als 1.200 Mitarbeitenden in Oberbayern und in Landshut tätig.



1.3. Der gesetzliche Auftrag

Grundlage unserer Arbeit bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), das im achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII) verankerte Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), sowie das Bundeskinderschutzgesetz (BkiSchG).

Nach dem BayKiBiG definieren sich Kindertageseinrichtungen als familienergänzende und – unterstützende Einrichtung. D.h. die Erziehungsverantwortung verbleibt bei den Eltern. Die Eltern werden in ihren Erziehungsaufgaben vom pädagogischen Personal begleitet, unterstützt und entlastet.

Jedes Kind hat gemäß § 22 Abs. 3 SGB VIII ein Recht auf Entwicklungsförderung zu einer selbständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Tageseinrichtungen tragen dazu bei, indem sie die Eltern bei ihren natürlichen Rechten und Pflichten, der Pflege und Erziehung der Kinder, unterstützen (vgl. § 1 SGB VIII).

Kindertagesstätten bieten und gewährleisten jedem Kind vielfältige und entwicklungsadäquate Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Entwicklungsrisiken wird frühzeitig begegnet und die Kinder werden zur sozialen Integration befähigt. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung wird durch den Einsatz von ausreichend und qualifiziertem Personal sichergestellt. Die Säulen „Erziehung, Bildung und Betreuung“ sind gleichberechtigt und gleichwertig. (vgl. Art. 10 BayKiBiG, Art. 7 BayKiBiG Abs. 1)

Die pädagogische Arbeit basiert auf dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (Bay-BEP), den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sowie der Handreichung zum BayBEP für Kinder unter drei Jahren. Diese Publikationen bieten einen Orientierungsrahmen zur gesetzlichen Umsetzung in der Praxis. Des Weiteren finden die Rechte von Kindern, in Bezug auf Schutz, Grundversorgung, Bildung und Beteiligung, der UN-Kinderrechtskonvention in unserem pädagogischen Alltag Beachtung und Anwendung.

1.4. Lage / Einzugsgebiet / Zielgruppe

Das Haus für Kinder Höltystraße eröffnete im Oktober 2015, wird in Betriebsträgerschaft für die Stadt München geführt und nimmt an der Münchner Förderformel teil. Die vorliegende Konzeption stellt die Grund- und Eckpfeiler unserer pädagogischen Arbeit in der Einrichtung dar und wird mit dem pädagogischen Team stetig weiterentwickelt.



Das Haus für Kinder Höltystraße liegt mitten in einer Wohnsiedlung, wenige Gehminuten vom Eichendorffplatz mit angrenzenden Spielplätzen entfernt. Die nächstliegende S-Bahn-Station ist der Harras (ca. 20 Gehminuten entfernt). Nähergelegen ist die U – Bahnstation Partnachplatz (ca. 7 Gehminuten entfernt). Dies ermöglicht den Gruppen auch Ausflüge außerhalb des direkt angrenzenden Sozialraumes.

Die Wohnungen in diesem Bereich befinden sich in Mehrfamilienhäusern und sind in Sozialwohnungen, Mietwohnungen und Eigentumswohnungen aufgeteilt. In direkter Nähe befinden sich weitere Kindertageseinrichtungen von verschiedenen Trägern, unterschiedliche Einkaufsmöglichkeiten und diverse Grünflächen. Diese Mischung der Umgebung, ermöglicht den Kindern ein breitgefächertes Lernumfeld, alle Möglichkeiten für alltagsintegriertes Lernen und bietet viel Bewegungs- und Spielmöglichkeiten.

Mit unserem hausinternen Leitgedanken

„Tritt ein bring Glück herein“

wollen wir die Türen für Groß und Klein öffnen.

In unserem Haus haben wir die Betriebserlaubnis für bis zu 99 Kinder im Alter von neun Wochen bis zum Ende der Grundschule. Das Haus besteht aus fünf Gruppen. Diese teilen sich in zwei Kinderkrippengruppen, zwei Kindergartengruppen und eine Hortgruppe auf. Die Kindertageseinrichtung versteht sich als eine Familien ergänzende Einrichtung, die es den Eltern erleichtern soll, Familie und Beruf besser miteinander vereinbaren zu können.

Das Betreuungsangebot richtet sich überwiegend an Kinder, deren Eltern im Sozialraum München leben. Für die Betreuungsplätze werden bedarfsgerechte, individuell unterschiedliche Buchungszeiten angeboten.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Personalausstattung & Qualifikation

Die Einrichtung wird von einer Einrichtungsleitung und einer stellvertretenden Leitung geführt. In jeder Gruppe sind zwei pädagogische Fachkräfte als feste Bezugspersonen für die Kinder und Eltern zuständig. Zusätzlich arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte gruppenübergreifend im ganzen Haus. Ergänzend bieten wir wöchentlich eine spezifische pädagogische Unterstützung durch unseren heilpädagogischen Fachdienst (HPA) an.



Das Team und die Kinder profitieren durch die Mischung der Geschlechter und die Vielfalt der pädagogischen Aus- und Weiterbildungen unserer Mitarbeitenden.

Unsere Kollegen und Kolleginnen werden nach Möglichkeit durch Praktikanten und Praktikantinnen der Fachakademie für Sozialpädagogik oder einer Berufsschule für Kinderpflege unterstützt.

Zwei hauswirtschaftliche Fachkräfte sorgen für das leibliche Wohl der Kinder.

Das Team im Haus für Kinder Höltystraße begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Teammitgliedern bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. BMFSF 2012, S. 54ff)

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion, sowie Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind in unserem Haus die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und bis zu drei Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird dem einzelnen Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeitende die Möglichkeit an bis zu acht Fortbildungstage im Jahr teilzunehmen.

2.2. Räumliche Ausstattung

Das Haus für Kinder Höltystraße ist in ein Mehrfamilienhaus integriert. Die ganze Kindertageseinrichtung ist barrierefrei zugänglich. Das Haus ist auf zwei Stockwerke aufgeteilt und verfügt über eine Vielzahl von Räumen. Die Stockwerke sind über ein Treppenhaus sowie über einen Aufzug miteinander verbunden.

Im Erdgeschoss befinden sich zwei Gruppen (Kinderkrippe und Kindergarten). Das Leitungsbüro liegt direkt neben dem Eingang. Die Turnhalle für Bewegungsangebote, sowie die Küche, in der für das gesunde, leibliche Wohl gesorgt wird, sind ebenfalls im Erdgeschoss zu finden. Alle Gruppenräume im Erdgeschoss, sowie die Turnhalle haben einen direkten Zugang zum Garten. Dieser ist großzügig gestaltet und bietet Platz für alle Kinder des Hauses. Er ist mit einem kleinen Hügel, zwei Klettergerüsten mit Rutsche, einem Wasserspiel, einer Nestschaukel, einem Sandkasten, einem Blumenbeet (wird von den Kindern bestückt), sowie einem Weidentippi ausgestattet. Spielmaterial und Spielzeuge für den Außenbereich finden sich im dafür bereitstehenden Gartenhaus.



Im ersten Obergeschoss befinden sich rechts zwei weitere Gruppen (Kinderkrippe und Kindergarten). Auf der linken Seite sind die Räume des Hortes (ein Gruppenraum, ein Atelier und ein Hausaufgabenraum). Als Spielfläche steht im ersten Obergeschoss zusätzlich eine Terrasse zur Verfügung, die einen direkten Zugang zum Garten bietet.

Auf jedem Stockwerk befindet sich ein Bad für die Kinder. Diese sind mit Toiletten für die Kinder sowie einem großen Wickeltisch ausgestattet. Außerdem vorhanden sind diverse Lagerräume wie ein großes Kellerabteil. Zwischen den Krippen- und Kindergartengruppen befindet sich je ein zusätzlicher Verbindungsraum. Dieser dient der Begegnung sowie der räumlichen Trennung der Gruppen bei gezielten Angeboten und zum Schlafen für die Krippenkinder. Für Elterngespräche befindet sich im ersten Obergeschoss ein eigener Besprechungsraum zusätzlich gibt es für Teambesprechungen ein eigens dafür vorgesehenes Teamzimmer. Hier können sich die Fachkräfte zurückziehen, um Projekte vorzubereiten, Dokumentationen zu erfassen und Wochenpläne zu erstellen.

2.3. Öffnungszeiten

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag: 07:30 Uhr bis 16:00 Uhr (Hort: 17:00 Uhr);

Hort: Freitag bis 16:30 Uhr

Bringzeit: 07:30 Uhr bis 08:25 Uhr (unsere pädagogische Zeit startet um 08:30 Uhr)

Schließzeiten:

Gesetzliche Feiertage:

Neujahr, Hl. Drei König, Karfreitag, Ostermontag, 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Fronleichnam, Maria Himmelfahrt, Tag der Deutschen Einheit, Allerheiligen, 1. Weihnachtsfeiertag, 2. Weihnachtsfeiertag,

Zusätzliche geschlossene Tage:

Hl. Abend, Silvester

Schließtage:

Die Einrichtung schließt bis zu 22 Tage im Kalenderjahr. Darin sind sowohl Ferienschließungen, als auch Teamtage enthalten.



2.4. Gruppenstruktur

Im Haus für Kinder Höltystraße gibt es zwei Krippen-, zwei Kindergarten- und eine Hortgruppe. Im Erdgeschoss befindet sich unsere Krippengruppe Marienkäfer und Kindergartengruppe Regenbogen. Ebenso sind im ersten Stock unsere Krippengruppe Fliegenpilz, Kindergartengruppe Kleeblatt und unser Hort Schornsteinfeger untergebracht. In unserer Einrichtung arbeiten wir situationsorientiert in geschlossenen Gruppen. Zudem finden unter anderem übergreifende Angebote, Projekte und gemeinsame Treffen im Garten und Flur statt.

2.5. Tagesstruktur

Krippe:

- 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr Bringzeit
- 08:30 Uhr bis 09:00 Uhr Morgenkreis
- 09:00 Uhr bis 09:45 Uhr Händewaschen und Frühstück
- 09:45 Uhr bis 10:45 Uhr Zeit für Freispiel, Angebote und Aktivitäten
- 10:30 Uhr bis 11:00 Uhr Wickeln und Toilettengang
- 11:00 Uhr bis 11:45 Uhr Mittagessen, Zähneputzen und Ausziehen
- 11:45 Uhr bis 14:00 Uhr Schlafenszeit
- 14:00 Uhr bis 14.15 Uhr Wickeln, Toilettengang, Anziehen
- 14:15 Uhr bis 14:45 Uhr Brotzeit
- 14:45 Uhr bis 16:00 Uhr Zeit für Freispiel und Angebote
- Abholzeit ab 14:00 Uhr
- Die Einrichtung schließt um 16:00 Uhr

In der Kinderkrippe gehen nach dem Mittagessen alle Kinder zum Schlafen. Hierfür stellen wir in einem abgedunkelten Raum für jedes Kind einen eigenen Schlafplatz mit eigener Matratze und Decke zur Verfügung. Zum Ritual des Schlafengehens gehört es, dass sich selbst die Jüngeren, sobald möglich, selbst ausziehen und ihre Kleidung in eine eigene Box legen. Beim Einschlafen werden die Kinder individuell von Fachkräften begleitet, sei es durch beruhigen, singen, den Rücken streicheln oder Ähnliches. Bei jüngeren Kindern, die noch einen erhöhten Schlafbedarf haben, werden individuelle Lösungen gefunden.



Kindergarten:

- 07:30 Uhr bis 08:30 Uhr Bringzeit
- 07:30 Uhr bis 09:00 Uhr gleitendes Frühstück
- 09:00 Uhr bis 09:30 Uhr Morgenkreis
- 09:30 Uhr bis 11:45 Uhr Zeit für Freispiel, Angebote, Garten und Aktivitäten
- 11:45 Uhr bis 12:45 Uhr Händewaschen und Mittagessen
- 12:45 Uhr bis 13:00 Uhr Zähneputzen
- 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr Ruhezeit
- 14:00 Uhr bis 15:00 gleitende Brotzeit
- 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr Zeit für Freispiel, Angebote und Garten
- Abholzeit ab 14:00 Uhr
- Die Einrichtung schließt um 16:00 Uhr

Alle Kinder bis zur Vollendung des 4. Lebensjahres nehmen an der Ruhephase in der Mittagszeit teil. Diese findet im Kindergarten in der Turnhalle statt. Kinder, älter als vier Jahre, können sich individuell nach Bedarf anschließen.

Hort während der Schulzeit:

- 11:30 Uhr bis 13:15 Uhr Ankommen, Freispiel, Projektzeit
- 13:15 Uhr bis 13:45 Uhr Mittagessen
- 13:45 Uhr bis 14:00 Uhr Mittagsskreis
- 14:00 Uhr bis 14:45 Uhr erste Hausaufgabenzeit
- 15:00 Uhr bis 15:45 Uhr zweite Hausaufgabenzeit
(die Kinder entscheiden eigenständig an welcher Hausaufgabenzeit sie teilnehmen möchten)
- 14:00 Uhr bis 15:45 Uhr Zeit für Freispiel und Angebote (für Kinder, welche nicht in der Hausaufgabenzeit sind)
- 15:45 Uhr bis 17:00 Uhr Zeit für Freispiel, Angebote und Aktivitäten
- Die Einrichtung schließt um 17:00 Uhr (Freitag: 16:30 Uhr)

Hort während den Schulferien:

- 08:00 Uhr bis 09:00 Uhr Ankommen, Projektzeit
- 08:30 Uhr bis 09:00 Uhr Frühstück
- 09:00 Uhr bis 13:00 Uhr Zeit für Freispiel, Angebote und Ausflüge
- 13:00 Uhr bis 13:45 Uhr Mittagessen/Lunchpakete



- 13:45 Uhr bis 16:30 Uhr Zeit für Freispiel, Angebote und Ausflüge
- Die Einrichtung schließt um 16:30 Uhr

Der ritualisierte Tagesablauf bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, an dem sie sich zeitlich orientieren. Trotzdem werden einzelne Elemente an der Tagesform und Gruppenstruktur der Kinder angepasst. In der pädagogischen Zeit gibt es Raum für gezielte Angebote und das begleitete Freispiel. Beide Formen des Lernens werden vom pädagogischen Personal an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausgerichtet.

Im Haus für Kinder Höltystraße werden traditionelle Feste wie Fasching, Ostern, Sankt Martin, Nikolaus, Weihnachten, sowie Feste aus anderen Religionen und Kulturen besprochen und gefeiert. Bei der Vorbereitung und Durchführung wirken die Kinder aktiv mit und lernen themenbezogene Lieder und Tänze.

Welche Feste hausintern und welche mit den Eltern zusammen gefeiert werden, wird in der Jahresplanung festgelegt und veröffentlicht.

2.6. Verpflegung

Unserer Einrichtung ist es ein Anliegen, den Kindern hinsichtlich ernährungsphysiologischer und geschmacklicher Gesichtspunkte, sowie finanzieller und technischer Umsetzbarkeit eine optimierte Verpflegung zu bieten. Wir richten uns hierbei nach der Empfehlung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und achten auf die Verwendung von qualitativ hochwertigen, regionalen und saisonalen Produkten. Die gesetzlich vorgegebenen Hygieneregeln (LMH, HACCP) und das Infektionsschutzgesetz werden beachtet und umgesetzt. Das hauswirtschaftliche und pädagogische Personal nimmt an entsprechenden Schulungen teil.

Die täglichen Mahlzeiten, Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsbrotzeit, werden vom hauswirtschaftlichen Personal in der einrichtungsinternen Küche frisch zubereitet. Die Krippenkin- der werden in der Einrichtung voll verpflegt. Die Kindergartenkinder bringen das Frühstück und die Nachmittagsbrotzeit von zuhause mit. Den Kindern steht jederzeit Wasser und ungesüßter Tee zur Verfügung. Die Speisepläne werden in der Einrichtung ausgehängt sowie in der Kita-App hinterlegt.



2.7. Anmeldeverfahren

Interessierte Eltern können sich jederzeit über den KitaFinder+ in unserer Einrichtung anmelden. Gemäß unserem Grundsatz der Inklusion nehmen wir Kinder unabhängig ihrer Nationalität, Religion und Behinderung.

Die Aufnahme erfolgt nach den Kriterien der Kinderkrippensatzung der Landeshauptstadt München



3. Grundprinzipien von Bildung & Erziehung

Im Haus für Kinder Höltystraße stehen das Wohl jeden einzelnen Kindes und seine Bedürfnisse im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit.

Damit alle pädagogischen Mitarbeitenden die gleiche Grundeinstellung und Grundgedanken für die Arbeit mit den Kindern haben, wurden einige pädagogische Grundlagen festgehalten. Diese beeinflussen die tägliche Arbeit, den Umgang miteinander und die Einstellung dem Kind gegenüber. Zu diesen zählen das Bild vom Kind, unser Verständnis von Bildung, der inklusive Ansatz, die Rolle der pädagogischen Mitarbeitenden sowie Beobachtungsinstrumente. Die Arbeit der Pädagogen basiert auf den Vorgaben des Bayerische Bildungs- und Erziehungsplans.

3.1. Unser Bild vom Kind

Jedes Kind ist ein aktives, kompetentes Individuum mit einer eigenen Persönlichkeit und einem eigenen Entwicklungstempo. Von Geburt an erforschen Kinder ihre soziale und gegenständliche Umwelt. Durch ihre individuellen Interessen, Begabungen und Talente gestalten sie ihre eigene Entwicklung aktiv mit. Die hohe Motivation und die Neugierde ermöglicht es Kindern schnell und mühelos zu Lernen. Diese Annahmen wurden in den letzten Jahren in der Entwicklungspsychologie, der Erziehungswissenschaft und der Neurophysiologie bestätigt. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S.23 ff)

Kinder sind Träger von Rechten, z.B. das Recht auf Gleichheit, Bildung, freie Meinungsäußerung und Beteiligung. Diese werden im pädagogischen Alltag geachtet und gelebt.

Die Aufgabe der Fachkräfte ist es, die Neugierde und die Lust am Lernen aufzugreifen und mit den Kindern gemeinsam auf Entdeckungsreise zu gehen.

Kinder bilden mit Erwachsenen in kompetenzorientierte Lerngemeinschaften, so dass Lernen im Dialog stattfinden kann, wodurch nachhaltige Bildung begünstigt wird. Dies geschieht sowohl im pädagogisch begleiteten Spiel, als auch in gezielten, lebensnahen Angeboten. Uns ist bewusst, dass in den ersten Lebensjahren der Grundstein für späteres Lernen gelegt wird. Darum achten wir im besonderen Maße auf ein angemessenes Anspruchsniveau, eine stabile Beziehung zwischen Kind und Fachkraft, sowie eine Atmosphäre der Wertschätzung und Geborgenheit. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 24 ff)



Um den Kindern eine lebenslange Freude am Lernen mitzugeben, werden Lernprozesse gemeinsam reflektiert. So erlangen die Kinder langfristig lernmethodische Kompetenz. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 26ff)

Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder den Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft sehen. Darum ist Partizipation ein durchgängiges Prinzip im pädagogischen Miteinander. Als höchstes Bildungsziel beschreiben die bayerischen Bildungsleitlinien den eigenverantwortlichen, beziehungs- und gemeinschaftsfähigen, wertorientierten, weltoffenen und schöpferischen Menschen. Um dieses Ziel zu erreichen werden im Kindertagesstättenalltag alle im Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Bildungsbereiche angesprochen. Unter Bildung verstehen wir eine ganzheitliche Förderung, die nicht in Lernprogramme oder Schulfächer eingeteilt werden kann, sondern im sozialen Austausch und im eigenen Erforschen geschieht.

(vgl. Leitlinien BayBEP S. 26)

3.2. Bindung und Eingewöhnung

Jedes Kind wird von uns in seiner ganz individuellen Persönlichkeit wahrgenommen und mit seinen Eigenheiten akzeptiert. Wir wollen jedes Kind in seiner Entwicklung begleiten und bieten ihm eine verlässliche Partnerschaft, in der wir ihm mit Wertschätzung und Achtung begegnen. Die eigene und individuelle Persönlichkeit des Kindes zu respektieren bedeutet für uns den Aufbau einer von Vertrauen geprägten Beziehung.

Der Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind eine besondere und neuartige Herausforderung. Es muss sich an neue Bezugspersonen, neue Räume und andere Kinder gewöhnen. Solche Situationen sind mit viel Stress für ein Kind verbunden. Daher ist es besonders wichtig, dass das Kind eine Bezugsperson an seiner Seite weiß, welches es unterstützt und begleitet. Die Eingewöhnungsphase ist bei jedem Kind individuell, eine behutsame und auf das einzelne Kind bezogene Eingewöhnung. Es ist unser Bestreben, dass das Kind gern unsere Kindertagesstätte besucht. Nur wenn sich ein Kind sicher in seiner Umgebung fühlt, wird es Explorationsverhalten zeigen und seine Umwelt aktiv erforschen können. Daher sind wir der Überzeugung, dass eine gelungene Übergangsgestaltung die Basis für aktives Lernen und freies Handeln ist.

Aufgrund dieser Erkenntnisse gestalten wir den Eingewöhnungsprozess angelehnt an das INFANS-Modell in der Kinderkrippe sowie im Kindergarten.



Die Eingewöhnungszeit dauert in der Regel etwa sechs Wochen. In den ersten Tagen wird das Kind von einer Bezugsperson, in der Regel Mutter oder Vater, begleitet. Die anwesende Bezugsperson hält sich soweit wie möglich im Hintergrund des Gruppengeschehens. So hat das Kind die Möglichkeit, die Räumlichkeiten, die Ausstattung und vor allem die anderen Kinder und die pädagogische Fachkraft kennenzulernen. Sobald das Kind für eine kurze Zeitspanne alleine in seiner Gruppe bleiben kann, verabschiedet sich die Bezugsperson und verlässt den Raum. Bleibt jedoch in der Nähe, z. B. in der Elternsitzecke. Nach der Trennung begrüßt die Bezugsperson das Kind und holt es aus der Gruppe ab. Diese Rituale, gleichbleibende Abläufe und Strukturen geben Sicherheit und Überschaubarkeit, so lernt das Kind während der Abwesenheit der Bezugsperson zu spielen und weiß, wenn diese wiederkommt wird nach Hause gegangen. In den nächsten Tag wird die Besuchszeit individuell an das Kind angepasst. Erfahrungsgemäß können die meisten Kinder nach drei Wochen die gesamte Betreuungszeit ohne Eltern bei uns verbringen. In den darauffolgenden Wochen sollten die Eltern jederzeit erreichbar sein, um bei eventuellem Trennungsstress zeitnah reagieren und in die Kindertagesstätte kommen zu können. Die Eingewöhnung ist beendet, wenn das Kind die Fachkraft als neue Bezugsperson akzeptiert hat.

Bei einem Wechsel innerhalb der Kooperationseinrichtung wird der Wechsel von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe langfristig geplant. Dabei erfolgen über die „Öffnung nach innen“ Besuche in der neuen Gruppe. Die geplanten Besuche finden in der Regel einen Monat vor dem Wechsel in den Kindergarten statt, damit dem Kind ausreichend Zeit zur Eingewöhnung in die neue Gruppe, an die neue pädagogische Fachkraft und gleichzeitig auch zur Ablösung von der ersten Bezugsbetreuende gegeben werden kann.

3.3. Ko-konstruktives Lernen

Im Haus für Kinder Höltystraße wird der pädagogische Auftrag nicht nur darin gesehen, die Kinder zu betreuen und zu erziehen, sondern ebenso darin sie zu bilden.

Bildung geschieht schon im frühesten Kindesalter durch Selbstbildung. Sie kann jedoch nur geschehen, wenn die Kinder auch dazu bereit sind. Lernprozesse können dabei nur von den Kindern selbst initiiert werden, in dem sie sich selbst aktiv beteiligen. Sie lernen eigenständig und in Kooperation mit anderen. Dementsprechend kann Bildung als individueller und sozialer Prozess gesehen werden. Sie sind Ko-Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung. Kinder lernen mit Kopf, Herz und Hand. (vgl. BEP, S.415)



Die pädagogische Fachkraft übernimmt dann die Rolle des Unterstützers und Begleiters im Sinne der Ko- Konstruktion. Die Pädagogen holen die Kinder dort ab wo sie stehen. Dabei orientieren sie sich an den Interessen der Kinder und ihrer Lebenswelt.

Kindern lernen am Modell (vgl. BEP, S.415, 416). Sie nehmen sich andere Kinder und Erwachsene als Vorbild und ahmen deren Verhalten nach. Dieser Tatsache sind wir uns, bei all unseren Tätigkeiten bewusst.

Auch die räumliche Umgebung beeinflusst die Lernmöglichkeiten der Kinder. Der Raum sollte als dritter Pädagoge (vgl. BEP, S. 415) gesehen werden und dementsprechend gestaltet sein. Eine vorbereitete Umgebung und angenehme Atmosphäre steigern die Lernmotivation und sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Bildung. Ein Raum sollte dabei auch immer wieder neue Herausforderungen stellen.

Um in der praktischen Arbeit all diese Faktoren verbinden zu können, werden die Angebote und Aktivitäten zumeist in Projekte integriert. Projektthemen werden an den Interessen der Kinder und zusammen mit ihnen ausgewählt. Sie bauen aufeinander auf und können durch verschiedenste Angebote ein und dasselbe Thema behandeln. Durch die Wiederholung und die ganzheitliche Betrachtung können Kinder das Erlernte besser behalten.

Die Wochenpläne der pädagogischen Angebote werden mit den Kindern gemeinsam gestaltet und orientieren sich daher an den kindlichen Interessen und Bedürfnissen. Die Kinder können so frei mitentscheiden und werden beteiligt. Auch dass sich die Fachkräfte als Lernende sehen gehört zu unseren Grundhaltungen, denn auch wir lernen von Kindern und erfahren immer wieder Neues.

3.4. Transitionen

Im Laufe des Lebens müssen wir immer wieder Übergänge bewältigen. Dies sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Vordergrund stehen, die mit hohen Anforderungen einhergehen und uns für unser weiteres Leben prägen. Übergang von Familie in die Kinderkrippe; in den Kindergarten; Schule sowie immer wieder im Tagesablauf – Übergang vom Freispiel zum Morgenkreis; zum Frühstück; zu verschiedenen Angeboten, Geburt eines Geschwisterchens und Trennungen, um nur einige Beispiele zu nennen.

Für den weiteren Lebenslauf ist es besonders wichtig, diese Transitionen mit positiven Erinnerungen zu verknüpfen. So lernen Kinder erfolgreich mit den verschiedenen Situationen zu Recht zu kommen. (vgl. BayBEP, S. 97ff; BayBL, S. 52ff)



Im Tagesablauf werden die Kinder behutsam auf die darauffolgende Situation vorbereitet. Auch hier gibt der feste Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Abläufen und Ritualen den Kindern Sicherheit und Halt.

Der Abschied von der Kinderkrippe oder dem Kindergarten wird gebührend mit den Kindern gefeiert. Hierzu können die Kinder einen Abschiedskuchen mitbringen und erhalten von uns als Abschiedsgeschenk ihren Portfolioordner mit allen gebastelten Werken und Fotos aus der gemeinsamen Zeit. Der Übergang der Kinder aus unseren Krippengruppen in die Kindergartengruppen findet in der Regel ohne die Teilnahme der Eltern, aber in enger Absprache und stetigem Austausch mit Ihnen, in der Einrichtung statt. Die Bezugspersonen aus der Krippe übernehmen die Eingewöhnung und begleiten die Kinder bei diesem Übergang. Funktioniert dies gut, wird die Zeit der Trennung immer weiter verlängert (siehe Kapitel 3.2). Um einen klaren Abschluss für die Kinder zu schaffen gibt es in den Krippengruppen eine Abschiedsfeier. Gemeinsam ziehen dann alle Kinder mit ihren eigenen Gegenständen aus den Krippengruppen in den Kindergarten um.

Der Wechsel in den Hort wird besonders in den letzten Monaten vor der Sommerschließung konkretisiert. Durch Besuche in der Hortgruppe sowie mit einem Schulwegtraining werden die Kinder auf den Übergang vorbereitet. Ebenso stehen die Mitarbeitenden in regem Austausch mit den betreffenden Eltern. (siehe auch Kapitel 5.1)

3.5. Das Rollenverständnis der Fachkräfte

Im Auftreten gegenüber Kindern, Eltern und im Team achten wir auf Professionalität.

Für eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen den drei Instanzen: Pädagoge/Pädagogin, Kind und Familie ist uns ein wertschätzender Umgang, der positive Blick auf jedes einzelne Kind und die Bedeutung von Bindung und Beziehungen für Bildungsprozesse wichtig und selbstverständlich.

Die Pädagogen/Pädagoginnen gestalten zusammen mit dem Kind Interaktionen. Diese beinhalten verbale und nonverbale Kommunikationsformen. Dazu gehört es Erfahrungen, Kenntnisse, Gedanken, Gefühle und Empfindungen mit den Kindern und für die Kinder zur Sprache zu bringen.

Die zentrale Aufgabe des pädagogischen Personals liegt darin ein Begleiter für die kindlichen Bildungsprozesse zu sein. Diese ermöglichen und gestalten individuelle Bildungs- und Lernprozesse für die Kinder. Hierfür ist es nötig, sich selbst als Lernenden zu sehen. Zum einen als Lernender, dem etwas von den Kindern beigebracht werden kann und zum anderen die



eigene Weiterbildungsmotivation. Hinzukommt die Fähigkeit zur Selbstreflexion der pädagogischen Arbeit und des Handelns. Dies erfordert eine Wahrnehmungsfähigkeit von kindlichen und eigenen Entwicklungsprozessen.

Um Kindern einen klaren Rahmen zu geben, in dem sie sich bestmöglich entwickeln können, bieten wir den Kindern individuelle Zuwendung, dabei achten wir auf die nötige Nähe und Distanz. Unterstützt wird dies durch kongruentes und empathisches Auftreten sowie Verlässlichkeit im Alltag. Wir treten stets als verantwortungsbewusst handelnde Vorbilder auf und geben den Kindern so Sicherheit und Orientierungsmöglichkeiten. Im pädagogischen Alltag sowie pädagogischen Angeboten gehören ermutigende, unterstützende sowie sprachliche Begleitung und Anregungen zu den Hauptaufgaben des pädagogischen Personals. Die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein fördern wir ganz nach dem Ansatz: **„Hilf mir es selbst zu tun“** nach Maria Montessori. Dabei lassen wir uns auch auf die Ideen und Lösungen der Kinder ein.



4. Beteiligung und Mitsprache

4.1. Partizipation und Rechte der Kinder

In Deutschland ist jedes Kind von Geburt an Träger von Grundrechten und hat folglich unabhängig seines Alters das Recht auf Beteiligung und Mitgestaltung. Dieses Recht stellt die Basis der Demokratie dar und ist gesetzlich festgelegt. Dem Beteiligungsrecht zur Folge hat jedes Kind das Recht an allen es betreffenden Entscheidungen entsprechend seinem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zugleich hat es das Recht sich nicht zu beteiligen (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Beteiligungsrechte (*participation*) stellen neben der Schaffung gesicherter Lebensgrundlagen (*provision*) und dem Schutz vor Gewalt (*protection*) einen der drei Schwerpunkte der UN-Kinderrechtskonvention dar (vgl. Meinhold-Menschel 2007, S.9). Dem Recht auf Mitbestimmung steht dabei immer die Verantwortung und Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (vgl. Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention). Die Bereitschaft wie auch die Fähigkeit zur Partizipation werden durch die Familie und die Bildungseinrichtungen geprägt. Kindertageseinrichtungen stellen meist die ersten Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsinstitutionen außerhalb der Familie dar.

Bei einer echten Beteiligung müssen Erwachsene bereit sein, Entscheidungskompetenzen und Macht abzugeben. Eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Macht im Verhältnis zwischen Erwachsenen und Kindern, aber auch zwischen Kindern untereinander erscheint daher als grundlegend (vgl. Dobrick, 2012, S.40). Dabei muss die Fachkraft sich mit der Frage auseinandersetzen, wie Entscheidungen in der Institution getroffen werden und wie Kinder dabei einbezogen werden. Entscheidungen werden im Alltag permanent getroffen, z.B. bei der Wahl der Kleidung, bei dem Zeitpunkt und der Menge der Nahrungsaufnahme, beim Einkauf von Spielsachen oder bei der Teilnahme an Aktivitäten. Bei all diesen Entscheidungen ist die Frage der Macht häufig ausschlaggebend, wer seinen Willen durchsetzt und entscheidet (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.24). Wird Kindern ihr Recht auf Mitbestimmung eingeräumt, müssen sie die Möglichkeit haben bei den sie betreffenden Entscheidungen einbezogen zu werden. Durch die Anerkennung des Kindes als Subjekt mit eigenen Rechten ist eine rückläufige Verfügungsgewalt von Erwachsenen erforderlich. Bezogen auf die Rolle der pädagogischen Fachkraft im Partizipationsprozess beinhaltet dies eine Verschiebung von Entscheidungsmacht zugunsten des Kindes. Ernst gemeinte Partizipation zielt darauf ab Entscheidungsräume für Kinder zu öffnen (vgl. BmFSFJ 2012b, S.7). Damit Kinder sich beteiligen können,



müssen sich Erwachsene auch damit auseinandersetzen, was sie Kindern zutrauen und wo sie bereit sind, Kinder zu beteiligen (vgl. Hansen et al. 2009, S.47). Durch das teilen von Macht und wie Schröder sagt „Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S.14) verändert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft. Die Mitarbeitenden sind nicht mehr Fachleute für Lösung, wissen immer was richtig ist und setzen dies durch, sondern sind vielmehr Fachleute für die Gestaltung gemeinsamer Wege und Lösungen (vgl. Knauer/Hansen 2010, S.27-28). Um gemeinsame Wege und Lösungen bei Problemen zu finden, müssen nach Sturzbecher und Hess die Gegensätze zwischen dem eigenen Bezugsrahmen und den eigenen Interessen mit denen von den potentiellen Partnern und der gesamten Gruppe überwunden werden. Eigene Ziele, Pläne, Werte, Regeln und Normen müssen mit denen der Gruppe in Übereinstimmung gebracht und ausgehandelt werden. Die Aushandlungsprozesse können zu unterschiedlichsten Ergebnissen führen (vgl. Sturzbecher/Hess 2003, S.53-56). Eine weitere Voraussetzung für Partizipation stellt die Entwicklung und Bedeutung der Moral dar. Das Kind soll lernen seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen und zu äußern. Aber auch die Interessen, Wünsche und Erwartungen der Anderen dabei berücksichtigen. Moralisches Lernen bezieht sich nicht nur auf die Kenntnis von Regeln für ein gutes Zusammenleben, sondern involviert die Entwicklung eines Verständnisses weshalb diese Regeln für alle sinnvoll sind (vgl. Keller 2003, S.143). Nicht zuletzt ist es notwendig Partizipation selbst zum Thema zu machen, damit Kindern ihre Rechte bewusstwerden (vgl. Knauer 2007, S.281-282). Im Haus für Kinder Höltystraße wird das sowohl in der Tagesplanung im Morgenkreis, als auch in Kinderkonferenzen des Hortes zu gruppenübergreifenden Themen umgesetzt. Je älter die Kinder werden, desto größer werden die Partizipationsspielräume der Kinder.

4.2. Beschwerdemanagement für Kinder

Um den Kindern die Chance zu geben sich beschweren zu können und Ihren Unmut kundzutun, finden im Hort wöchentliche Kinderkonferenzen statt. In diesen werden Wünsche, Anregungen und Ideen genauso aufgenommen wie Beschwerden der Kinder. Gemeinsam versuchen Pädagogen und Kinder dann eine Lösung zu finden, die neuen Ideen umzusetzen. Kindergartenkinder haben die Möglichkeit im Morgenkreis Ihre Wünsche und Anregungen mitzuteilen. Im Krippenbereich ist es aufgrund der oft noch fehlenden verbalen Kommunikation besonders wichtig auf Gesten und Mimik zu achten, um ein Verständnis für die Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu bilden und darauf eingehen zu können. Ein bedeutendes Element für



die Beschwerde der Kinder ist auch das Sprachrohr über die Eltern. Als Experte Ihrer Kinder und im vertrauten Umfeld können so wichtige Anliegen und Wünsche der Kinder rückgemeldet werden.

4.3. Kinderschutz

Das gesunde Aufwachsen von Kindern sowie der Schutz des Kindeswohls, damit jedem Kind sein Recht auf Entwicklung und Entfaltung zukommen kann, sehen wir als unsere zentrale Aufgabe an. Da Kinder ihre Rechte noch nicht selbstständig einfordern können, sehen wir es als unsere Pflicht an, sie dabei zu unterstützen ihre Rechte wahrzunehmen und ihnen einen geschützten Rahmen zu ermöglichen. Wir beteiligen Kinder an allen sie betreffenden Entscheidungen und machen sie mit ihren Rechten vertraut. Kindern und Eltern stehen wir jederzeit beratend zur Verfügung und vermitteln bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote.

4.4. Schutzkonzept

Das Haus für Kinder Höltystraße hat ein eigenes Schutzkonzept entwickelt. Dieses können Sie auf unserer Homepage „www.jugendhilfe-oberbayern.de“ einsehen

4.5. Die Rolle der Fachkräfte

Alle unsere Mitarbeitenden sind speziell geschult im Bereich des Kinderschutzes. Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern bildet jede Einrichtungsleitung zur „Insofern erfahrenen Fachkraft“ (ISEF) aus. Die Leitung klärt das Team über den Schutzauftrag nach §8a SGBVIII auf und gibt ihr Wissen über das Vorgehen an alle Mitarbeitende weiter. Um einen Verdacht auf Kindeswohlgefährdung besser einschätzen zu können hat die Leitung während ihrer Ausbildung zur ISEF mehrere Hilfsmittel und Materialien an die Hand bekommen. Einmal jährlich findet ein Auffrischkurs statt.

Des Weiteren werden unsere Mitarbeitende in Bezug auf die Sexualentwicklung von 0-3jährigen, und von 3-6jährigen in einer Fortbildung geschult, so dass sie beobachtetes Interesse der Kinder im pädagogischen Alltag entwicklungsangemessen aufgreifen können. Es werden



immer wieder Projekte mit den Kindern zu den Zielen „Nein sagen“; „Eigene Grenzen wahrnehmen und mitteilen“, „Grenzen anderer wahrnehmen und respektieren“, sowie „Den eigenen Körper kennen“ durchgeführt.

Auch in Bezug auf unsere Räumlichkeiten setzen wir Kinderschutz aktiv um. So sind alle unsere Gruppen-, Schlaf- und Nebenräume mit Sichtfenstern versehen, damit das Handeln transparent und einsehbar ist.

Alle Räume der Einrichtung wurden mit Gegensprechanlagen ausgestattet, so dass das pädagogische Personal bei jedem Klingeln nachfragen kann, wer die Einrichtung betreten möchte. Zusätzlich zu dieser Abfrage achten alle Mitarbeitende darauf, wer sich in der Einrichtung aufhält. Sollte eine Person unbekannt sein, wird diese freundlich angesprochen und nach den Gründen ihres Aufenthaltes gefragt. Die Eltern werden darauf hingewiesen, keinem Fremden die Tür zu unserer Einrichtung zu öffnen.

4.6. Qualität aus Kindersicht

Die Kinder stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Oftmals lenken institutionelle Regeln und Strukturen, Personalausfälle und organisatorische Aufgaben von der eigentlichen Tätigkeit ab. Somit ist es wichtig die zentrale Aufgabe und den Blick auf die Kinder zu richten.

Kinder wollen sich sicher und wertgeschätzt fühlen. Sie brauchen verlässliche Beziehungen auf die sie vertrauen können und die sie zugleich unterstützen die Welt zu entdecken. Bedeutend in diesem Zusammenspiel ist die Balance zwischen sicherem Netz und Welterkundung, in der Kinder mitreden, mitbestimmen und auch in ungestörte Spielwelten eintauchen können. Durch täglich wiederkehrende Rituale bekommen die Kinder Sicherheit und Orientierung. Beispielsweise durch den täglichen Morgenkreis, Tischspruch sowie Gruppenregeln. Sie bieten den Kindern feste Elemente und zugleich einen Rahmen in denen sie sich frei bewegen können.

Kinder beschreiben Qualität in der Kita aufgrund ihrer bisherigen Lebenserfahrung, den unmittelbaren Erlebnissen und ihren Gefühlen.

Sie sollen sich als wichtiges und einzigartiges, individuelles Mitglieder der Gemeinschaft erleben und wertgeschätzt fühlen. Ihre einzigartige Persönlichkeit können sie in Form von Bilder, Fotos, Namen und Symbolen innerhalb der Einrichtung sichtbar gestalten.

Zudem ist es für Kinder wichtig das Gefühl zu haben, sich an Entscheidungsprozessen, die sie betreffen, beteiligen zu können. In den täglichen Morgenkreisen oder der Kinderkonferenz bekommen die Kinder die Möglichkeit anhand von verschiedenen Methoden den Tagesablauf



selbstbestimmt mitzugestalten. Ebenso können Sie Wünsche und Anregungen äußern. Hierbei lernen die Kinder demokratische Prinzipien kennen.



5. Kooperation

5.1. Der Übergang in die Schule

Damit der Start in den Hort und die damit verbundene Schulzeit positiv gelingt, wollen wir den Kindern einen angenehmen und angstfreien Übergang ermöglichen. Der Wechsel der Vorschulkinder in die Schule wird daher besonders in den letzten Monaten vor der Sommerschließung konkretisiert. Durch Besuche in der Hortgruppe sowie mit einem Schulwegtraining werden die Kinder auf den Übergang vorbereitet. Ebenso stehen die Pädagogen in regem Austausch mit den betreffenden Eltern, sowie mit der Grundschule (Lehrer, Sekretariat, Schulleitung) um den Übergang für die Kinder gut zu begleiten. Zum Übertritt wird jedes Jahr eine Abschiedsfeier für die Vorschulkinder gestaltet. Im Zuge des letzten Jahres findet auch ein Entwicklungsgespräch speziell zur Schulreife mit den jeweiligen Eltern statt.

5.2. Elternschaft

Die Eltern geben mit der Vertragsunterzeichnung ihr Einverständnis zur Einrichtungskonzeption und gehen mit der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ein. Diese soll von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt, Vertrauen und Offenheit geprägt sein (vgl. §1 Art.13 BayKiBiG). Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Experten ihres Kindes und deshalb in ihren Anliegen immer ernst zu nehmen und mit Wertschätzung zu behandeln.

Neben dem Buchungsvertragsgespräch findet in der jeweiligen Gruppe ein ausführliches Erstgespräch mit dem pädagogischen Fachpersonal statt. Hier können die Eltern die Mitarbeitenden über die Gewohnheiten und Bedürfnisse des Kindes informieren und bekommen von unserer Seite eine Aufnahmemappe mit allen wichtigen Informationen.

Da das Kind nicht komplett losgelöst von seiner Familie betrachtet werden kann, ist es für die pädagogische Arbeit wichtig, sich nicht nur mit dem Kind, sondern auch mit dessen Familie zu beschäftigen. Ziel unserer Einrichtung ist es, dass sich nicht nur die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen, sondern auch die Eltern. Sie sollen sich dort gerne aufhalten und ihre Kinder mit gutem Gefühl dem pädagogischen Personal anvertrauen.

Tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern nehmen einen wichtigen Stellenwert ein. Hierbei findet ein Informationsaustausch über das Kind statt. Am Morgen, wenn die Kinder



gebracht werden, bekommt das pädagogische Personal Informationen über die Befindlichkeiten und besondere Ereignisse im Lebensbereich des Kindes. Wenn das Kind abgeholt wird, bekommen wiederum die Eltern Informationen über den Tag des Kindes. Hier erfahren sie, wie es dem Kind in der Einrichtung ging, wofür es sich momentan besonders interessiert, was dem pädagogischen Personal aufgefallen ist oder auch, wie es geschlafen und gegessen hat. Die Mitarbeitenden bieten den Eltern die Möglichkeit, sich zweimal jährlich in einem Einzelgespräch über den Entwicklungsstand, das Verhalten und die Bedürfnisse des Kindes zu informieren und auszutauschen. Das Fachpersonal bezieht sich in den Gesprächen auf fachkundige Dokumentationen, die für jedes Kind in regelmäßigen Abständen evaluiert werden. Bei Bedarf werden zusätzliche Hilfs- und Förderangebote vermittelt.

Wichtige Informationen (z. B. Schließzeiten, Informationen zu geplanten Ausflügen) sowie die Wochenrückblicke erhalten die Eltern über die Informationstafel vor der Gruppentüre. Darüber hinaus befindet sich an jeder Garderobe eine Elternpost, die wichtige Informationen enthält (z.B. Elternbriefe). Zusätzlich gibt es im Eingangsbereich eine allgemeine Infotafel sowie Ausgänge über Informationen und Tätigkeitsberichte des Elternbeirats.

Mindestens zweimal im Jahr finden Elternabende statt. Der erste davon wird am Anfang des Betreuungsjahres abgehalten, in welchem unter anderem der Elternbeirat gewählt wird. Für den zweiten Elternabend werden spezielle Themen, die sich aus der Gruppensituation ergeben sowie Fragen und Anregungen der Eltern berücksichtigt.

Weitere wichtige Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern sind Feste, Feiern sowie Elternbeiratssitzungen. Zudem gibt es die Möglichkeit, zum gegenseitigen Kennenlernen und Kontakte knüpfen der Eltern, an einem der Bastelnachmittage oder Elterncafés teilzunehmen.

Um einen besseren Einblick in die pädagogische Arbeit zu erlangen, können Eltern in unserer Einrichtung nach Absprache zu bestimmten Zeiten hospitieren und uns gegebenenfalls auf Ausflügen begleiten.

Um eine gute Zusammenarbeit zwischen dem pädagogischen Fachpersonal und den Eltern zu gewährleisten, wird vor wichtigen Entscheidungen der Elternbeirat von der Einrichtungsleitung und dem Träger über grundlegende Angelegenheiten informiert und angehört. So wird der Elternbeirat über wichtige Termine und Ereignisse im Jahreslauf, Feste oder Ausflüge miteinbezogen. Er kann Mitwirkungsmöglichkeiten vorschlagen und in die Jahresplanung einbringen. Der Elternbeirat unterstützt und berät bei wichtigen Entscheidungen, Festen, Tag der offenen Tür, anfallenden Gartenarbeiten, Umgestaltung der Einrichtung oder bei Anschaffungen.



6. Inklusion/Integration

6.1. Interkulturelle Erziehung

Im Haus für Kinder Höltystraße kommen Familien und Mitarbeitende aus vielen verschiedenen Kulturen zusammen. Diese Besonderheit soll genutzt werden um Kindern von klein auf interkulturelle Kompetenzen mit auf den Weg zu geben. Im Hinblick auf eine zunehmend mehrsprachige und multikulturelle Gesellschaft sind interkulturelle Kompetenzen ein wichtiges Bildungsziel. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012; S.141ff)

Uns ist besonders wichtig, dass die Kinder

- offen auf andere Kultur- und Sprachgruppen zugehen
- Unterschiede sowie Gemeinsamkeiten erkennen, respektieren und achten
- Einfühlungsvermögen und Verständnis entwickeln
- kulturelle Vielfalt als Bereicherung erleben

Die Vielfalt spiegelt sich im Pädagogischen Alltag durch Spiele, Puzzle, Geschichten, Bücher, Tänze und Instrumente aus verschiedenen Ländern wieder. Die Kinder sollen selbstbewusst mit ihrer Mehrsprachigkeit umgehen. Sie bringen ihre Muttersprache z.B. durch Kinderlieder aus dem Heimatland der Eltern, oder durch das Zählen in verschiedenen Sprachen in die Gruppe ein. Dies weckt bei allen Kindern der Gruppe Neugierde gegenüber anderen Sprachen.

Besonders wichtig ist uns dabei auch die Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie können z.B. den Kindern ihr Herkunftsland oder Feste und Bräuche vorstellen bzw. feiern.

6.2. Umgang mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Im Rahmen unseres diakonischen Auftrages orientieren wir uns an dem Grundsatz, dass jeder Mensch eine einmalige, wertvolle, von Gott geschaffene und geliebte Persönlichkeit ist. Ableitend aus unserem Leitbild ersehen wir es als selbstverständlich jedem Menschen mit Achtung und Respekt gegenüberzutreten (vgl. Leitbild DWRO). In all unseren Bildungsinstitutionen betreuen wir Kinder mit und ohne Behinderung, unabhängig von Geschlecht, Kultur, Ethnie,



Hautfarbe, Religion, sexueller Identität und sozioökonomischen Herkunft gemeinsam in einer Einrichtung. Individuelle Vielfalt in all seinen Facetten verstehen wir als Normalfall, Bereicherung und Chance um voneinander zu lernen und neue Bildungsimpulse zu erhalten. Unser Ziel ist es dabei jedem Kind die bestmögliche Bildung, Betreuung sowie umfassende Partizipationsmöglichkeiten zu garantieren (vgl. Art.24 UN-Behindertenrechtskonvention, Art.28/Art.29 UN-Kinderrechtskonvention). In unserer pädagogischen Arbeit lehnen wir alle Formen von Segregation und Diskriminierung ab, um ein vorurteilsfreies und demokratisches Lernumfeld zu etablieren. Deshalb ist es für uns ein Grundsatz, dass Angebote in Kleingruppen nicht an Hand von Heterogenitätsmerkmalen differenziert werden. In der Praxis heißt das z.B., dass wir Angebote in Kleingruppen immer in möglichst heterogenen Gruppen durchführen. Dabei sind auch mehrsprachige Bilderbücher, Lieder oder interkulturelle Feste fester Bestandteil unserer Arbeit. Im Alltag öffnen wir uns den jeweiligen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und legen Wert darauf, dass alle Kinder gleichen Zugang zu unseren Bildungsangeboten haben. Wir sind davon überzeugt, dass in einer lernenden Gemeinschaft alle vom sozialen Austausch profitieren und voneinander lernen. Diese Überzeugung stellt für uns als Pädagogen eine Grundhaltung unserer Arbeit dar. Um die inklusive Qualität in unserer Kindertageseinrichtung weiterzuentwickeln und zu überprüfen, dient uns der Index für Inklusion (Booth et al. 2007), den wir in regelmäßigen Abständen im Team evaluieren. Um Bildungsgerechtigkeit für jedes Kind sicherzustellen, arbeiten wir in multiprofessionellen pädagogischen Teams und in enger Kooperation mit unserem Fachdienst für Inklusion und Prävention (FIP). Der FIP unterstützt jede unserer Einrichtungen mit einem fest vereinbarten Stundenkontingent durch Heilpädagogen, Ergotherapeuten, Logopäden und Sprachheiltherapeuten. Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit gelingt es uns, Angebote auf die individuellen Bedürfnisse von Kindern mit spezifischen Lern- und Unterstützungsbedarf zu entwickeln. Um frühzeitig Unterstützungsangebote für Familien zu arrangieren, haben wir die Möglichkeit niederschwellige Beratungsangebote innerhalb unserer Einrichtung anzubieten.



7. Pädagogische Schwerpunkte

Der bayerische Bildungs- und Erziehungsplan bildet die Basis des pädagogischen Handelns im Haus für Kinder Höltystraße. Wir verstehen ihn als Leitziel für die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder in Kindertagesstätten.

Unter Basiskompetenzen werden verschiedene Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale verstanden, die es einem Kind ermöglichen mit anderen Kindern und Erwachsenen in Interaktion zu treten. Außerdem befähigen diese Kompetenzen einen Menschen sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und sich so in dieser zurechtzufinden. Kompetenzen beinhalten theoretisches Wissen sowie praktische Handlungsfähigkeiten. Hierzu gehören Selbstwahrnehmung, motivationale, kognitive, physische und soziale Kompetenzen, Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und zur demokratischen Teilhabe, Lernmethodische Kompetenzen sowie Resilienz.

Der BayBEP unterstützt ausdrücklich eine ganzheitlich und bereichsübergreifende Bildung in der Kita sowie die Vielfalt der pädagogischen Praxis, weshalb ein fächerorientiertes Vorgehen wie in der Schule dem Arbeiten in unserer Kindertagesstätte fremd bleibt.

Im Haus für Kinder Höltystraße gibt es, neben der täglichen Förderung, Unterstützung und Begleitung der Kinder in ihrer Entwicklung, Schwerpunkte denen besonders Aufmerksamkeit in der pädagogischen Arbeit zukommt. Hierzu zählen wir die sprachliche Entwicklung sowie Umwelt- und Naturpädagogik.

7.1. Sprache und Literacy

Ein Hauptschwerpunkt der Entwicklung der Kinder im Haus für Kinder Höltystraße ist die sprachliche Bildung und Literacy. Die Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg sowie auch für die Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben. Hierbei ist es dem pädagogischen Personal wichtig, jedes Kind in seiner individuellen Sprachentwicklung dort zu unterstützen wo es sich gerade befindet. Alltägliche Situationen werden stets verbal begleitet und durch nonverbale Kommunikationsformen unterstützt. Zudem wird auf das individuelle Lerntempo jedes Kindes eingegangen. Situationen in denen die Sprache der Kinder gefördert wird, finden im Tagesgeschehen durchgängig statt. Die pädagogischen Fachkräfte im Haus für Kinder Höltystraße agieren als sprachliche Vorbilder, indem sie nicht verbessern sondern aktiv zuhören und kor-



rektives Feedback geben, d.h. Gehörtes gegebenenfalls korrigiert wiederholen. Die Pädagogen/Pädagoginnen regen die Kinder dazu an frei zu erzählen, Gefühle, Empfindungen und Wünsche sprachlich auszudrücken und Konflikte verbal zu lösen. Auch in Einzel- und Gruppengesprächen z.B. im Stuhlkreis wird die Sprechfreude der Kinder bestärkt. Zudem werden durch Wortspiele, Reime, Lieder, Geschichten, Rollenspiele, Bücher, Zeitschriften usw. sprachliche Kompetenzen erworben.

Beispiele für sprachliche Bildung im Haus für Kinder Höltystraße:

- Sprachbegleitetes Handeln in allen Aktivitäten
- Austausch und Gespräche im Morgenkreis
- Austausch von Geschichten und Bilderbüchern
- Einsatz von Medien wie Hör- und Spielkassetten
- Ständiger Dialog bei Entwicklungsprozessen im Alltag, bei Angeboten, in Projekten
- Gemeinsames Singen

7.2. Umwelt

Umweltbildung und –Erziehung leistet einen umfangreichen Beitrag, denn sie beinhaltet viele Lebensbereiche von Naturbegegnung, Gesundheit und Werthaltungen. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Materialien aus und in der Natur regt Fantasie und Kreativität an. Zugleich bietet die Umwelt den Kindern eine Begegnung mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten. Im Kita-Alltag lassen sich umwelt- und naturpädagogische Elemente in unterschiedlichster Art & Weise einbauen. Lernangebote, Lernarrangements und Projekte bieten in diesem Bereich vielfältige Verbindungen zu anderen Bildungsbereichen, wie Mathematik, Sprache, Ästhetik & Kunst und natürlich Musik. (vgl. Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan).

Mit der Natur und Umwelt lassen sich Zusammenhänge und Naturveränderungen für Kinder zum Verständnis beobachten, erfahren und begreifen. So können bei den Kindern ganzheitliche Sinneserfahrungen gemacht werden wie z. B. Wahrnehmung (Sehen – Wetter, Fühlen – Wasser, Schmecken – Lebensmitteln, Gleichgewichtssinn – auf Steinen laufen). Sie lässt Zeit und Raum für eigene Entdeckungen in der Einrichtung, zu Hause, auf dem Weg und bei Ausflügen.

Beispiele für naturwissenschaftliche Bildung im Haus für Kinder Höltystraße:



- Integriert im täglichen Tagesablauf; wie Morgenkreis
- Naturvorgänge beobachten (z. B. Wetter, Jahreszeiten)
- Verschiedene Lebewesen (Tiere) beobachten, kennenlernen und deren Lebensbedingungen
- Verschiedene Pflanzen kennen lernen
- Achtsamer Umgang mit der Natur (Umgang mit Pflanzen und Tieren)
- Verschiedene Experimente
- Erforschen der vier Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft
- Allgemeine Lebenspraxis (Essenszubereitung, Gartenpflege, Pflege von Gegenständen)
- Ästhetik, Kunst und Kultur (Bauwerke, Lebensraum, Umwelt)

7.3. Freispiel

Das Spiel hat eine besondere Bedeutung für die Entwicklung des Kindes, es wird als Schlüssel des kindlichen Lernens gesehen. Während des Spiels können sich die Kinder mit dem auseinandersetzen was sie beschäftigt und Handlungsweisen erproben. Deshalb legen wir großen Wert auf ein täglich gut vorbereitetes und begleitetes Freispiel.

Im Alter von 0-6 Jahren ist das Spiel der Schlüssel zum Lernen eines Kindes und seine Hauptaufgabe. Ab dem sechsten Lebensjahr tritt das freie Spiel in den Hintergrund und die Zeit dafür verringert sich durch erhöhte Verantwortungsübernahme, Schulaufenthalt und Hausaufgaben. Jedoch ist das Freispiel auch im Schulalter eine wichtige Grundlage des Lernens, der Selbsterfahrung und eine Möglichkeit der Kinder zur Selbstbestimmung. Das Freispiel fördert in allen Altersstufen die ganzheitliche Entwicklung des Kindes. Es ist eine der wichtigsten handelnden Auseinandersetzungen mit seiner inneren und äußeren erlebten Welt. Zudem übt ein Kind im Spiel soziales Verhalten, vertieft bereits Erlerntes, verarbeitet Emotionen und lernt auf unterschiedlichste Weisen mit anderen Kindern und Erwachsenen zu kommunizieren. Deshalb wird dem kindlichen Spiel im Haus für Kinder eine hohe Bedeutung und täglich eine feste Zeit zugeschrieben. Vor dem Beginn des Freispiels gehört es immer dazu, für eine abwechslungsreiche, ansprechende und anregende Umgebung zu sorgen. Es müssen Materialien für alle Alters- und Entwicklungsstufen vorhanden sein. Durch die vorbereitete Umgebung und Atmosphäre, die den Kindern im Gruppenraum und den von



ihnen ausgewählten Spielbereichen angeboten wird, sind ihnen viele Optionen offen, sich wohl zu fühlen und ihre eigenen Interessen und Vorstellungen zu entfalten. Das Freispiel kann im Gruppenraum, in unserem großzügigen Flur, Garten oder der Turnhalle stattfinden. Im Freispiel werden unterschiedlichsten Materialien zur Verfügung gestellt, die alle Wahrnehmungsbereiche ansprechen und eine Entwicklung in allen Bereichen ermöglicht. Durch Beobachtungen ist es möglich, den Kindern das Material zur Verfügung zu stellen welches sie gerade anspricht und interessiert.

Durch das Freispiel üben sich die Kinder bereits in Partizipation und dem Einbringen der eigenen Meinung und des Willens. Sie entscheiden selbst im Rahmen der Gruppen- und Hausregeln, was, mit wem und wie sie spielen möchten.

Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten entwickelt, erprobt sowie vertieft. Die Freude am Spiel weitet sich zur Freude am Leben aus. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und kooperatives Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagssituationen, Stress und Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserem Bildungskonzept einen eigenen Schwerpunkt.

Für uns heißt Freispiel auch: Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens (Zeit, Raum, gemeinsam erarbeitete Regeln) mit seiner Freiheit umgehen zu lernen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und damit ein Stück Selbständigkeit zu erwerben. Weitere Bereiche die durch das freie Spiel gestärkt und gefördert werden, sind unter anderem Kommunikation, Durchsetzungsvermögen, Ausdauer, Konzentration, Rücksichtnahme sowie Kreativität.

Die Pädagogen haben in der Freispielzeit mehrere Aufgaben. Auf der einen Seite gewähren sie den Kindern Zeit und Raum, auch einmal "Langeweile" auszuhalten, auf der anderen Seite geben sie den Kindern Hilfestellungen, indem sie ihnen bei Bedarf beim Knüpfen von Kontakten mit anderen Kindern beistehen oder den Zugang zur eigenen Phantasie und Kreativität finden. Sie geben, falls erforderlich, Hilfen bei der Bewältigung von Konfliktsituationen. Die Spielsituationen werden von uns durch Fotografien und Portfolioarbeit zum späteren Betrachten festgehalten.



8. Qualitätsmanagement

Um unsere Qualität stetig zu verbessern, befasst sich der achte Teil der Konzeption mit Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, Evaluation der pädagogischen Arbeit und der Fortschreibung der Konzeption.

8.1. Beobachten von Lern- und Entwicklungsprozessen

Um unseren Anspruch, einer ko-konstruktiven, an den Interessen und Entwicklungstempeln der Kinder ansetzenden Pädagogik, in die Praxis zusetzen zu können, ist die Beobachtung das wichtigste Instrument. Nur durch Beobachtung wissen wir mit welchen Themen sich das einzelne Kind gerade befasst.

Genauso wichtig ist es aber diese Beobachtungen zu dokumentieren um den Verlauf der Lern- und Entwicklungsprozesse des einzelnen Kindes im Blick zu behalten.

Hierfür verwenden wir auf der einen Seite das Portfolio. In den Ordnern werden für jedes Kind Interessen, Begabungen, Meilensteine der Entwicklung, soziale Kontakte und der Kita-Alltag mit Bildern und Texten dokumentiert. Die hauptsächliche Dokumentation übernimmt dabei das pädagogische Personal. Gleichzeitig werden aber auch die Eltern dazu angehalten immer wieder eine Seite im Portfolio ihres Kindes zu gestalten. Im Kindergarten und im Hort werden auch die Kinder aktiv einbezogen. Sie bestimmen was in ihrem Ordner festgehalten werden soll und was nicht. Diese Methode ist besonders sinnvoll, da die Kinder anhand der Aufzeichnungen ihre eigene Entwicklung verfolgen können. Sie erkennen welche Entwicklungsaufgaben sie schon geschafft und wie sie sich weiterentwickelt haben. Diese Beobachtung gibt ihnen Mut und Selbstvertrauen um die nächsten Entwicklungsschritte anzugehen.

Zusätzlich wird der Entwicklungsverlauf aber auch in standardisierten Beobachtungsbögen festgehalten. Im Kindergarten werden die in der Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) vorgeschriebenen Bögen Kompik, sowie Seldak (Sprachentwicklung bei deutschsprachig aufwachsenden Kinder) und Simsik (Sprachverhalten und Interesse bei Kindern mit Migrationshintergrund) verwendet. In der Kinderkrippe verwenden wir einen eigens vom Träger entwickelten Beobachtungsbogen. Zudem verwenden wir Liseb1 als Bogen für die Sprachentwicklung für Kinder ab dem 2. Lebensjahr.

Die Auswertung der Beobachtungsbögen und der Portfolios bildet die Grundlage für Elterngespräche und die Planung des pädagogischen Alltags.



Im Hortbereich verwenden wir den Sprachbogen Selsa, um das aktuelle Sprachverhalten der Schulkinder zu erfassen.

Beobachtungen werden als wichtiges Instrument zur Sicherung der pädagogischen Qualität gesehen.

8.2. Fachdienst/ Früherkennung- Teilhabe sichern

Kinder durchlaufen in den ersten Lebensjahren vielfältige Entwicklungsprozesse, diese können je nach Kind unterschiedlich schnell oder langsam verlaufen. Um diese gut im Blick zu haben und eventuelle Entwicklungsrisiken frühzeitig erkennen zu können und gegebenenfalls abzuwenden, werden wir durch unseren Trägerinternen Fachdienst der Heilpädagogischen Ambulanz unterstützt.

In der Heilpädagogischen Ambulanz der Jugendhilfe Oberbayern arbeiten in einem interdisziplinären Team Heilpädagog(inn)en, Ergotherapeut(inn)en, Logopäd(inn)en, Sprachheilpädagog(inn)en Sonderpädagog(inn)en, Psycholog(inn)en und Lerntherapeut(inn)en.

In unseren Einrichtungen ist der Fachdienst Teil des Teams und fest in der Struktur des Hauses verankert, somit kommen wir dem gesetzlichen Auftrag der Früherkennung und Integration von Kindern mit Entwicklungsrisiken nach.

Der Fachdienst ist ein präventives Angebot zur Verbesserung der Teilhabe aller Kinder in der KiTa. Unabhängig von Herkunft, Geschlecht und Entwicklungsstand berät er die Eltern und das pädagogische Personal.

Fachkräfte und Eltern erhalten vom Fachdienst bei Bedarf oder bei Entwicklungsrisiken Informationen zum Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes. Dabei wird in erster Linie auf die Fähigkeiten und Stärken des Kindes im Umfeld KiTa geachtet und nicht vordergründig auf mögliche Auffälligkeiten in der Entwicklung. Im Falle eines Unterstützungsbedarfs werden die Ressourcen der Familie gemeinsam betrachtet und Möglichkeiten entwickelt um das Kind in seinem Alltag zu fördern. Zudem werden die Eltern in Erziehungsfragen beraten. Mit den pädagogischen Fachkräften wird die Teilhabemöglichkeit des Kindes in den Blick genommen und gemeinsam Anregungen zur individuellen Förderung im Alltag der Tageseinrichtung erarbeitet. Die Angebote des Fachdienstes können sowohl in der Gruppe integriert sein als auch aus Kleingruppenangeboten bestehen, je nach den spezifischen Bedürfnissen der Kinder. Alle Maßnahmen des Fachdienstes zielen auf eine Gesundheitsbewusste und ganzheitliche Entwicklungsförderung der Kinder ab.



8.3. Fort- und Weiterbildung

Die Diakonie Jugendhilfe Oberbayern begreift sich als lernende Organisation. Dementsprechend ist allen Mitarbeitenden bewusst, dass ihre pädagogische Arbeit im Elementarbereich einem stetigen Wandel unterliegt, der auch eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Flexibilität der pädagogischen Fachkräfte erfordert. (vgl. Leitlinien BayBEP 2012, S. 54ff)

Um dies zu gewährleisten wurden verschiedene Instrumente der Reflexion und Weiterbildungsmöglichkeiten geschaffen und als fester Bestandteil unserer Arbeit verankert. Instrumente der Reflexion sind die wöchentliche Teamsitzung, die monatliche Supervision und zwei bis drei Mitarbeitergespräche im Jahr. Hier wird jedem Mitarbeitenden die Möglichkeit gegeben bestimmte Situationen oder Zeiträume im pädagogischen Alltag zu reflektieren und kollegiale Beratung in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich hat jeder Mitarbeitender die Möglichkeit an bis zu 8 Fortbildungstage im Jahr teilzunehmen.

Die Fortbildungen finden hauptsächlich im trügereigenen Campus in Mietraching statt und werden von DWRO Consult geplant und inhaltlich auf die Bedürfnisse des Trägers zugeschnitten. In den ersten zwei Jahren durchlaufen die Mitarbeiter Schulungen zum Einarbeitungswissen. Anschließend haben sie die Möglichkeit ihr Fachwissen durch eine Weiterbildung, z.B. zur Elternfachkraft oder zum Montessori-Pädagogen, zu bereichern.

Zusätzlich finden mehrere Fachbereichsbesprechungen im Jahr statt. An diesen Terminen werden einrichtungsübergreifend mehrere Fachvorträge zu unterschiedlichen pädagogischen Themen für alle Mitarbeiter im Elementarbereich angeboten.

Des Weiteren werden sowohl in der Geschäftsbereichsklausur, als auch in der hausinternen Klausur, Qualitätsstandards und Strukturen für die Pädagogik erarbeitet und gefestigt.

8.4. Evaluationen

Unsere pädagogische Arbeit wird jährlich, sowohl in der Elternbefragung, als auch in der Mitarbeiterbefragung, evaluiert. Hierfür dienen standardisierte Fragebögen, welche anonym ausgefüllt und abgegeben werden können. Bei der Auswertung wird sowohl positive als auch negative Kritik als Chance zur Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Arbeit angesehen. Die Ergebnisse finden in der zukünftigen Planung und Organisation der Arbeit Beachtung.



Für unseren Träger wurden SRS Berichte (Social Reporting Standard) verfasst um unsere pädagogische Arbeit nach außen sichtbar zu machen. Zusätzlich kann mit Hilfe der Berichte auch die aktuelle Arbeit in den einzelnen Einrichtungen überprüft werden.

Als weiteres Instrument zur Qualitätssicherung wurden Verfahrensregeln für den Träger entwickelt, die für alle Mitarbeitenden gelten. Hier werden meist organisatorische Verfahren, wie z.B. Beschwerdemanagement für Mitarbeitende, Urlaubsplanung, aber auch pädagogische Standards z.B. Feste im Jahresverlauf, geregelt.

In den Einrichtungen werden Schlüsselprozesse und Hausregeln festgelegt und regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüft, welche bestimmte Standards im pädagogischen Alltag festhalten.

8.5. Fortschreibungen der Konzeption

Die pädagogische Konzeption wird jährlich nach Aktualität und auf Zielgruppenorientierung überprüft und gegebenenfalls fortgeschrieben. Um dies im pädagogischen Alltag garantieren zu können, wird die letzte Fortschreibung mit Datum unter diesem Punkt angegeben.

8.6. Beschwerdemöglichkeiten für Eltern

Jährlich wird eine Elternbefragung durchgeführt. Diese findet anonym mittels eines Fragebogens statt. Die Eltern werden hier nach ihrer Zufriedenheit in den verschiedensten Bereichen gefragt. Die Ergebnisse werden allen Eltern durch einen Aushang präsentiert. Des Weiteren steht es den Eltern jederzeit frei einen Termin mit der Leitung des Hauses zu vereinbaren und Beschwerden heranzutragen.

Im Eingangsbereich links neben dem Büro befindet sich ein Leitungsbriefkasten indem alle wichtige Informationen und Rückmeldung von Eltern an uns zurückgegeben werden kann.

Der Elternbeirat fungiert als Bindeglied zwischen Einrichtung und den Eltern. Er vertritt die Interessen der Elternschaft. Ebenso hat er rechts neben der Elternecke im Flur einen Briefkasten sowie eine E-Mail-Adresse unter welcher der Elternbeirat erreichbar ist.



9. Vorschulerziehung

Die vorschulische Erziehung beginnt mit dem ersten Tag des Kindes im Haus für Kinder Höltystraße. Alle Dinge die ein Kind lernt und erfährt bereiten es auf das Leben und die Schule vor.

Für die Kinder im letzten Kindergartenjahr bieten wir zusätzlich, neben den regulären pädagogischen Angeboten, eine Vorschulgruppe an. Dort werden die Kinder besonders auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule vorbereitet. Im Mittelpunkt stehen, neben einer Förderung in allen Bildungsbereichen, besonders lebenspraktische Fähigkeiten, Selbstbewusstsein, Konzentration und Ausdauer. Die Vorschulgruppen treffen sich wöchentlich im Hausaufgabenraum des Hortes. Im Laufe des Jahres werden mehrere Ausflüge für die Ältesten gemacht, z.B. der Besuch in der Polizeiwache, Feuerwehr und Bücherei.

Anhand der Interessen der Vorschulkinder und ihrem Entwicklungsstand angemessen, werden Projektthemen gefunden, wie z.B. Umweltthemen, Körper, Gefühle, Freundschaften, lebenspraktische Fähigkeiten uvm.

Ein/e MitarbeiterIn des pädagogischen Personals kooperiert mit der Schule und ist fester Ansprechpartner. Zu Beginn des letzten Kindergartenjahres gibt es einen Elternabend zum Thema Vorschule.

Ein fester Teil der Vorschulförderung ist im Haus für Kinder Höltystraße die Verkehrserziehung. Es ist extrem wichtig Kinder früh im Umgang mit den notwendigen Verkehrsregeln zur ihrer eigenen Sicherheit vertraut zu machen. Hierzu finden regelmäßige Kooperationen mit der Polizei Sendling-Westpark statt.

9.1. Vorkurs Deutsch

Der Vorkurs Deutsch ist für Kinder empfohlen, die einen Migrationshintergrund haben und noch Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache haben. Als Grundlage für die Empfehlung Vorkurs Deutsch werden die Beobachtungsbögen herangezogen. Ebenso werden auch deutsche Kinder, die eine sprachliche Verzögerung haben und deren Sprachentwicklung noch nicht im Normbereich liegt zum Vorkurs Deutsch vorgeschlagen.

Jedes Jahr wird im Haus für Kinder Höltystraße der Vorkurs Deutsch angeboten. Dieser findet in Kooperation mit der Konrad – Celtis – Schule statt. Die Kinder absolvieren einen Teil dort vor Ort in der Schule und einen Teil im Haus für Kinder Höltystraße.



Es liegt in der Verantwortung der Eltern, mit der Schule abzuklären, wie die Kinder zum Vorkurs in die Schule gebracht und anschließend wieder abgeholt werden.



Impressum

Diakonisches Werk des
Evang.-Luth. Dekanatsbezirks
Rosenheim e.V.
Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: Ulrike Stehle
Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Haus für Kinder Höltystraße
Einrichtungsleitung: Sabine Lippenberger
Stand: 01.2023